

Wochenschrift, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 85 — —
Mit Postverbindung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 — 50 —
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 — 50 —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauf
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnordnung kostet beim einmütigen Einreden 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., erd. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßlau bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Karovsky, Kaufmann, Schmalzengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

Die Antwort des Ministers.

Unter dem 12. d. schreibt „Der Lloyd“ an erster Stelle: Von der unannehmbaren Richtigkeit und der tiefinnigen Wahrheit des Sprichwortes: „Gott schüdt mich vor meinen Feinden, gegen meine Feinde werde ich mich schon selbst vertheidigen“ wird wohl kaum Jemand so aufrechtig durchdrungen sein, wie der ehemalige Vicegapan des Udarbelyer Comitates Herr Johann Ugron, dessen Disciplinar-Angelegenheit heute im Abgeordnetenhaus verhandelt wurde. Diesem armen Manne ist nämlich ein großes Malheur zugefallen. Er ließ sich durch eine Reihe von Jahren so viel Pflichtenversummisse und Amtsvergehen zu Schulden kommen, bis ihn die Nemesis erreichte und er im Disciplinarwege zum Amtsverluste verurtheilt wurde. Während aber ein Anderer im Bewußtsein seiner Schuld die verdiente Strafe mit stiller Resignation ertragen hätte, hängte Herr v. Ugron seine Colomität an die große Glocke. Seit Wochen, nein, seit Monaten schon, raßt durch die Blätter der Opposition ein von Herrn Ugron angeführter Entrüstungssturm, ob des scheinbaren Unrechtes, das diesem braven Exzellenz geschehen, und damit es nicht bloß seine engere Heimat, sondern auch das ganze Land wisse, welches Martyrium er zu erdulden habe, brachte, sicherlich in der besten Absicht, der Abgeordnete Julius Gulner die Sache in der Form einer Interpellation auch vor das Abgeordnetenhaus, vor welchem er am jüngsten Mittwoch in seiner endloser Rede zu beweisen versuchte, daß der amovirte Vicegapan unschuldig sei, wie ein neugeborenes Kindlein, die Regierung dagegen, welche ihn angeblich wegen seiner oppositionellen Parteilichkeit verurtheilt habe, sündhaft und schlecht, wie der leibhaftige Gottscheibunn. Jetzt nachträglich wird Herr Ugron seinem Vertheidiger kaum Dank dafür wissen, daß dieser seine Affaire dem Urtheile der ganzen Nation anheimgestellt hat, denn nach der Rede, mit welcher der Minister des Inneren die Interpellation Gulner's heute beantwortet hat, wird es kaum mehr einen unbeschlagen urtheilenden Menschen geben, welcher die über Herrn Ugron verhängte Strafe nicht im vollsten Maße billigen würde.

Betrachten wir nun die Hauptpunkte der Anklage, welche gegen den Pflichtvergeßenen Beamten erhoben wurde, so wird man sich vielleicht verwundern, wie es Abgeordnete geben könne, welche sich über das strenge, aber gerechte Urtheil der Disciplinarbehörde aufhalten vermögen. Das Udarbelyer Comitatum bezieht die Einhebung eines Steuerzuschlages für irgend ein Denkmal. Der Vicegapan weiß, daß solche Beschlüsse der Genehmigung des Ministers des Inneren und des Finanzministers unterbreitet werden müssen, ehe sie vollzogen werden können. Er kümmert sich aber nicht um das Gesetz, sondern unterstellt es, die Genehmigung der Regierung einzuholen und treibt den nebenbei gelagert auch ziffermäßig zu hohen Steuerzuschlag ein, als ob er hierzu berechtigt wäre. Der Vicegapan hat die Pflicht, die Controle der Administration zu üben, namentlich aber die Geldabgabe der Gemeinden und Bezirke zu controliren. Für Herrn Ugron ergibt aber diese Pflicht nicht. Er wirft wohl die und da einmal an passant einen Blick in die Gehobung der ihm untergeordneten Organe, er hält die Art des Fiscalien aber selbst so wenig für ernst, daß er gar kein Protocol hierüber aufnimmt. Wenn ja einmal der Buchhalter auf einen Mißbrauch kommt und ihn dem Vicegapan zur Kenntniß bringt, macht dieser ihm einen Vorwurf daraus, daß er einem Collegen gegenüber nicht ein Auge zudrückt. Die Verwaltungszustände sind unter seiner Amtsführung geradezu entsetzlich entartet, aber der Vicegapan thut nichts, um den Uebelständen abzuhelfen. Jahre lang muß die Regierung die Anfertigung eines Geschäftsabrechnungsbuchs argüben und als der Herr Vicegapan sich dieser Aufgabe nicht länger zu entziehen vermag, läßt er die Acten nach der Generalversammlung drei Monate ruhig liegen und dann erst unterbreitet er das Statut der Genehmigung des Ministers. Freilich geht er auch dann mit dem ihm eigenen Pöbel vor. Er vergißt, den Acten die gegen das Statut angemeldeten Appellationen beizulegen und läßt „irrtümlich“ eine wichtige Bestimmung des Statutes aus dem zur Genehmigung unterbreiteten Texte weg. Jahre lang läßt er die Schlußrechnungen der Gemeinden nicht zu-

kommenstellen und fordert die Regierung den Ausweis von ihm, so liefert er ihr durchaus willkürlich eingestrichelte Daten ein, welche so widersprechend sind, daß Niemand aus ihnen Flug zu werden vermag. Von den Anforderungen einer correcten Geldabgabe scheint er überhaupt keinen Begriff zu haben. Er weiß nicht bloß seinen Beamtencollegen Vorschüß an, so viel sie ihrer nur verlangen, sondern läßt auch sich selbst nichts abgehen und nimmt sich auf eigene Faust Vorschüße, welche das Maß jenes Betrages, auf welchen er ein Anrecht hätte, um das Dreifache übersteigen. Daß Herr v. Ugron aber auch sonst nicht weniger als scrupullos vorgegangen ist, beweist der Umstand, welchen der solche Ungehelichkeiten nur „Geschmacklosigkeiten“ nennende Interpellant in seiner ersten „großen“ Rede wohlweislich verschwiegen hat, welchen aber heute Minister Perczel zur Charakterisirung dieses von der Opposition als Tugendheld gefeierten Wiederamtes mit Recht nicht verschweigen zu dürfen glaubte. Die Regierung bewilligt dem Comitatum ein unverzinsliches Nothstands-Anlehen von 40.000 Gulden und in eine der mit der Bezahlung der Anleihe betrauten Commissionen läßt sich auch Herr Ugron — damals noch nicht Vicegapan — wählen. Ob er Theil hatte an dem Beschlusse dieser Commission, die Anleihenverwer im Verhältnisse der von ihnen gezahlten Bodensteuer zu betheiligen, so daß von dem Nothstands-Anlehen am meisten die Reichsten, am wenigsten die Armen erhielten, wissen wir nicht. Was wir aber nach der heutigen Rede des Ministers wissen, ist, daß Herr Ugron in die Reihe der Schwerver nicht nur sich selbst aufnehmen ließ, sondern auch eine Gräfin, deren Vermögen nach vielen Millionen geht, daß er den dieser Dame von dem Nothstands-Anlehen zukommenden Betrag ohne jede Vollmacht gehoben hat und daß die Beträge, welche ihm ausbezahlt wurden, in Folge einer Correctur der Ziffern, weit größer waren, als die Summen, welche für ihn, wie für die von ihm nachhaft gemachte reiche Gräfin ursprünglich präliminirt waren. Freilich sagt Herr Gulner, dieser Fall habe gar nicht zu den in der Anklage incriminirten Punkten gehört, weil Herr Ugron damals noch nicht Vicegapan war. Dies ist ja allerdings richtig, aber auch dieser Fall zeigt, daß dieser sehr ehrenwerthe Herr es mit den öffentlichen Geldern schon damals nicht sehr genau genommen hat, als er noch nicht das hohe Amt bekleidete, von welchem er jetzt amovirt wurde. Und übrigens bedürfte es ja der Anreicherung dieses bemerkenswerthen Moments an das Sündenregister des Herrn Vicegapans gar nicht, damit ihn sowohl förmliche Richter der unteren Disciplinarbehörde, wie der Minister des Inneren als oberste Disciplinarbehörde auf Grund des Gesetzes und der gesetzlichen Vorschriften schuldig sprechen konnten. Es befaßte ihn eine solche Fülle von Unerlässungen und Versummisse, von Ungehelichkeiten und Unrechtmäßigkeiten, daß es durchaus motivirt war, ihn seines verantwortungsvollen Amtes zu entsetzen.

Nach der heutigen Rede des Ministers des Inneren werden hoffentlich auch jene lägenhaften Beschuldigungen verstummen, welche die Blätter der Opposition aus Anlaß dieser Affaire gegen die Regierung erhoben haben, indem sie sagten, daß die Extern mit unerhöhtem Conzensus das Recht mit Füßen treten und oppositionell gefinnte Beamten, welche sich nicht zu den Schleppträgern ihrer Politik hergeben wollen, auf's Unerste verfolgte und zu Tode hege. Solchen höflichen Verleumdungen wird schwerlich Jemand Glauben schenken und es wird der Opposition kaum gelingen, Herrn Ugron mit der Gloriole des politischen Märtyrers zu umgeben. Nicht die Regierung ist es, welche politische Parteilichkeit verfolgt, sondern jene wenig gewissenhafte oppositionelle Fraction, welche für die Mißbräuche oppositioneller Beamten die liberalen Obergelpan verantwortlich machen möchte, welche sich diesen Obergelpan gegenüber in den ungläublichsten Insulten gefaßt und erst in den jüngsten Tagen gegen einen durch sein Verhalten bei den Wahlen mißliebigen Obergelpan einen Feldzug mit den schmächtigsten Waffen eröffnet hat, wie sich deren die liberale Partei niemals bedient hat. Die Regierung respectirt die politische Parteilichkeit auch bei den ihr unmittelbar unterstehenden Beamten; sie fordert nichts von ihnen, als daß sie ihren Amtverpflichtungen pünktlich und ehrlich erfüllen. Darauf zu achten aber hat sie nicht bloß ein Recht, sondern es ist dies auch ihre Pflicht, umso mehr,

als die verneinten Klagen über die Mißere unseres Verwaltungswesens nicht bloß aus den Reihen der liberalen Partei, sondern noch häufiger und lauter von den Bänken der Opposition erklingen. Ueber ist es bisher noch immer nicht gelungen, diesen Klagen ein für allemal durch eine radicale Verwaltungsreform den Boden zu entziehen. Allein die Regierung muß auch bis zur Durchführung dieser unauflöslichen notwendigen Reform ihr Möglichstes aufbieten, um die heutigen desolaten Zustände nach Thunlichkeit zu verbessern, und wenn sie irgendwo den Anzeichen der Corruption begegnet, oder Amtsmißbräuche und Pfuschverläumdungen entdeckt, muß sie diese scharflichen Vergehen nicht nur ahnden, sondern auch das Hinderniß einer guten Verwaltung rücksichtslos aus dem Wege räumen. Von dieser Anschauung ausgehend, werden all' Diejenigen, welchen eine correcte Führung der administrativen Angelegenheiten des Landes am Herzen liegt, den Minister des Inneren wegen des strengen Urtheils, welches er über den pflichtvergeßenen Vicegapan des Udarbelyer Comitates verhängte, nicht nur nicht tadeln, sondern sie werden ihm in diesem Falle und jedesmal vielmehr Anerkennung dafür zollen, wenn er energisch in's Zug geht und mit starker Hand den eisernen Besen führt, um den Augiasstall wenigstens nach Möglichkeit zu säubern.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 13. October. (Abgeordnetenhaus.) Der vertheilte Bericht der Deputaten-Deputation stellt den Verlauf der Verhandlungen mit der ungarischen Regnicular-Deputation dar und stellt fest, die letzten Besprechungen der beiderseitigen Subcommissionen führten zu keinem Resultat, weil die ungarische Subcommission an dem bisherigen Verhandlungsmodus ihrer Regnicular-Deputation festhielt, und nur auf Grund dessen die Hand zu einem Compromiß bieten wollte, falls bei eingehender Prüfung sich eine Correctur der ungarischerseits beantragten Quote von 31:4 zu 68:6 als begründet erweisen würde. Dieser Standpunkt wurde von der österreichischen Subcommission abgelehnt, welche nicht in der Lage war, einen ziffermäßigen Antrag zu stellen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stehen die fünf Anträge auf Vernehmung des Ministeriums in Angelegenheiten, zu welcher Tageszeit es jedoch gelingen werde, in die Verhandlung über diese einzutreten, ist noch nicht bestimmt, da die Opposition, wie es scheint, heute wieder ernstlich die Obstruction aufnimmt und selbst gegen ihre eigenen Ministeranklagen durch namentliche Abstimmungen obstruirt, um auf diese Weise die erste Sitzung des Ausgleichsprovisoriums nach Möglichkeit hinauszuschieben.

Zu Beginn der Sitzung wurde folgendes Schreiben des Abgeordneten Tro vorkes: „An das verehrliche Präsidium! Mit Rücksicht auf das unter Zustimmung des Abgeordnetenhauses stattgehabte, nach meiner Uebersetzung parteiische Vorgehen des Mißbilligungsausschusses (ironisches Vachen und Wiberpuch rechts), wogegen mir nach der Geschäftsordnung leider keinerlei Mittel der Abwehr zur Verfügung steht, sehe ich mich veranlaßt, aus diesem Hause zu scheiden (Exarorie rechts) und mein Mandat in die Hände der Wähler zurückzugeben. Ich bitte das verehrliche Präsidium, dieses mein Schreiben vollinhaltlich zur Kenntniß des Hauses zu bringen. — Hochachtungsvoll Karl Tro, Landtagsabgeordneter, Schriftsteller.“

Sensation erregt die hierauf folgende Mittheilung des Vicepräsidenten R. v. Abrahamowicz, daß der Abgeordnete Schönerer, der im Hause nicht anwesend ist, um einen Urlaub von vier Wochen angefordert habe. (Interjekt rechts.) Der Urlaub wird bewilligt. Schönerer zieht sich also an dem Tage, an dem die Ministeranklagen zur Verhandlung kommen und an dem die Obstruction wieder aufgenommen werden soll, großem zurück. Ueber die Ursache verlautet, daß er einerseits verkränkt sei über die anderen Obstructionsparteien, die ihm nicht energisch genug vorgehen, andererseits dessen ernsthafte Meinungsverschiedenheiten innerhalb seiner eigenen Partei bestehen. Man spricht sogar davon, daß die Partei in der Auflösung be-

Feuilleton.

Verant.

Roman von D. Ester. (14. Fortsetzung.)

„Ich bewundere Deinen Scharfblick, liebe Mutter,“ sprach lächelnd Baron Erich, „und ich muß Dir Recht geben. Arno's Wesen in der letzten Zeit mußte Jedem auffallen, der ihn näher kannte. Ich glaube auch, daß er in Frau v. Santen — wie man zu sagen pflegt — verhasst ist. Doch welche Gefahr ist bei einer solchen Täuferei?“

„Daß Arno diese Liebe nicht als Täuferei nimmt, darin, mein lieber Erich, besteht die Gefahr. Arno ist ein weichherziger Schwärmer und Träumer.“

„Leider!“ seufzte der Baron. „Er nimmt diese Liebe ernsthaft genug, und daß Frau v. Santen seiner Liebe entgegenkommt, sie durch ihre klug berechnende Zurückhaltung und Polemik nährt, daraus mache ich ihr einen Vorwurf. Frau v. Santen ist eine gefährliche Frau.“

„Ulla sah schweigend da und blickte zur Erde nieder. Dasselbe Urtheil, welches jetzt ihre Schwiegermutter über Eliriede fällte, war ihr schon von anderer Seite zu Ohren gekommen. So hatte ihr Ely v. Stetten neulich alle die wunderlich entstellten und übertriebenen Gerüchte wieder erzählt, welche Ely von ihrem Bruder vernommen hatte. Ulla ward unthätig; sie begann fast, an ihrer Freundin zu zweifeln.“

Eine Weile herrschte Schweigen in dem Gemach. Plötzlich ward die Portiere der Eingangstür heftig auseinander geschlagen und Arno trat zum Erstaußen Aller in das Zimmer. Sein Antlitz ward bleicher, als gewöhnlich; seine Augen glänzten und seine Hände schienen in nervöser Unruhe zu zittern.

„Bezeih!“ sprach er mit erzwungener Ruh, „wenn ich löre.“ Er küßte seiner Mutter die Hand und reichte Erich zum Gruß die Rechte.

„Aber Schwager,“ entgegnete lächelnd Ulla, „wie kommst Du zu der Annahme, daß Du uns löst? Komm“, setzte sich hier an meine Seite. Darf ich Dir eine Tasse Thee bereiten?“

„Ich danke Dir, Ulla, Ich löte, daß Erich zurückgekommen sei. Ich möchte gern mit Dir sprechen, Erich.“

„Ist es ein Geheimniß, so löh uns in mein Zimmer gehen.“

„Nein, nein — es ist kein Geheimniß. Mama und Ulla müßten es doch erfahren. Ich will eine Reise antreten.“

„Eine Reise? Wohin?“

Arno löhkte, daß der Blick seiner Mutter scharf beobachtend auf ihm ruhte. Eine Befangenheit, welche sonst seinem Wesen fremd war, beherrschte ihn; es war ihm, als befände er sich vor einem Richter Tribunal, das den Urtheilspruch über ihn zu fällen im Begriff stand.

„Ich — ich habe mich dieser Tage eingehend mit dem amerikanischen Studium der Alterthümer beschäftigt,“ fuhr er hastig fort, „und möchte dieselben gern an Ort und Stelle untersuchen.“

„Nach Amerika? Aber, liebste Schwager.“

„Ja, nach Amerika, nach Mexiko, Peru und Brasilien.“

„Er ist nicht phantastisch.“

„Was für Alterthümer werden in den Urwäldern Amerikas zu finden sein?“

„Das verstehst Du nicht. Doch einerlei — ich kam hierher mit einer Bitte — Du verweigertst sie mir?“

„Aber mein Gott, Arno, so nimm doch Vernunft an.“

Die alte Baronin erhob sich aus ihrem Sessel. In ihrer vollen majestätischen Größe stand die alte, weißhaarige Dame vor ihren Söhnen. Ihre scharfen Augen ruhten bligend auf dem bleichen, erregten Antlitz Arno's, der den Blick schon zur Erde senkte. Trotz gegenüber seiner Mutter konnte kein weiches Herz nicht. Der stolze, aber stets gerechte Sinn der alten Baronin hatte es verstanden, sich die volle Herrschaft über ihre Kinder zu erhalten, selbst der herrliche Erich lögte sich willig ihren Anordnungen.

„Streitet nicht, meine Söhne,“ sprach sie jetzt mit tief klingender Stimme. „Die Satzungen unseres Hauses sind nicht dazu da, um die Freiheit der Söhne zu beschränken, soweit sie sich in den Grenzen des Anstandes, der Sitte und der Ehre bewegen. Ich finde den Plan Arno's sehr verständig. . . die Erfüllung desselben wird Arno seine Ruhe und seinen Frieden widergeben.“

„Mutter.“

„Ja, Arno, Deine Ruhe und Deinen Frieden, sage ich. Denn glaube nicht, daß Du mein Auge zu täufchen vermagst. Du bist ruhlos und trieblos geworden, und Dein Herz wird Dir sagen, wer die Schuld trägt.“

„D meine Mutter, schweige, schweige! Ja, Du hast in meinem Herzen gelesen. . . Dir gestehe ich es. . . ich bin friedlos. . . ich bin grenzenlos unglücklich.“

Er bedeckte die Augen mit der Hand und wandte sich ab.

„Aber,“ so fuhr die alte Baronin fort, „wenn wir Dir den Wunsch erfüllen, verpöricht Du uns dann, Diejenige zu vergessen, welche Dich unglücklich gemacht hat?“

„Niemals, Mutter, niemals werde ich sie vergessen.“

„Arno?“

foisten,
10 Meter lang,
anholz,
Montag den 18.
October 1. 3. im
bei der Bahn.
n Largi,
unternehmer.
abrik
sse 45.
(40 Percent
en: Sägen,
Behälter,
umpen für
Anlagen.
nd Wasser-
essentielle
nungs- und
Requisiten
complete
g. Eisen-
erfläche in
und Luft-
[107] 71—80
ndet.
n.
100.000 Loose,
50.000 Gewinne.
Post-
ngsliste
auf der
9) 1—8
20.

griffen sei und die Abgeordneten Wolf und Rittel sich der deutschen Volkspartei anzuschließen geduldet.

Der Club der katholischen Volkspartei hat beschlossen, gegen die Ministerkabinetten aus dem Grunde zu stimmen, weil er darin nicht die notwendigen Erfordernisse, wie sie im Geleze über die Ministeranklage aufgestellt sind, juristisch zu finden in der Lage ist, aber sein Votum auch zu motiviren, damit dieses Votum nicht als Eingekränktheit mit den incriminirten Handlungen der Regierung gedeutet werden kann.

Ein Streiflicht auf die politische Lage wirft eine Aeußerung, die der Führer der Slovaken, Abgeordneter Susterics gethan hat. Nach der „Politik“ sagte er:

Die Südslaven, und wie ich glaube, auch die anderen Majoritätsgruppen müssen darauf bestehen, daß ihr Verhältnis zu der Regierung endgültig klargestellt werde. Sollte sich die Regierung bis zu der Zeit, wo das Ausgleichs-Commissariat auf die Tagesordnung gestellt wird, nicht im Besitze des Vollvertrauens der Mehrheits-Parteien befinden, dann können wir unter keiner Bedingung für das Provisorium stimmen.

Das Blatt meint, es sei leicht zu ergründen, welche Folgen dieses der Regierung ausgesprochene Misstrauensvotum haben würde. Derselben Stimmung sei auch gestern im Südslavencub Ausdruck gegeben worden, indem bei Besprechung der politischen Lage hervorgehoben wurde, es sei evident, daß es der Regierung nur darum zu thun sei, die dringlichsten Vorlagen bewilligt zu erhalten und nachher die parlamentarischen Verhandlungen abzubrechen, wobei die Südslaven wieder zu kurz kommen müßten.

Prag, 13. October. Die czechische Vertreterversammlung in Chrudim beschloß einstimmig, die Abgeordneten aufzufordern, unter keinen Umständen den clericalen Schulentwurf zuzustimmen und sich gegen den Ehenhochzeit Antrag zu verwahren.

Der Emir von Afghanistan und die Afridis.

Die indische Regierung hat die Abschrift eines Briefes erhalten, welchen der Emir an den britischen Agenten in Kabul gerichtet hat. Der Emir legt dar, wie er gegenüber den Willkürherrschaften der Afridis und anderer Bergstämme gehandelt habe. Die Afridis haben dem Emir achtzehn Malts gelandt. Diese versicherten ihm die Anhänglichkeit ihres Volkes und baten ihn, Kanonen, Truppen und Geld zu Hilfe zu senden. Der Emir erwiderte, daß er ihnen in keiner Weise helfen werde, und sandte sie zurück. Er erinnerte sie zugleich daran, daß sie ihm nichts über ihre Verhältnisse mittheilt hätten, als er durch den Aghabar-Bach reiste, um eine Zusammenkunft mit Lord Dufferin zur Zeit der Durand'schen Mission zu haben. Jetzt, wo sie in Noth wären, wendeten sie sich an ihn um Beistand. Der Brief fährt fort:

„Ich habe ein Bündniß mit der britischen Regierung abgeschlossen bezüglich der Staatsangelegenheiten. Bis jetzt haben die Briten den Vertrag gehalten, trotzdem sie Christen sind und wir Moslems und Anhänger der Religion des Propheten und von vier Khalifen des Propheten. Wie können wir uns einer Verletzung des Vertrages schuldig machen? Was sagt Ihr zum Verse des Koran: „Erfüllt Euer Versprechen?“ Sein Versprechen zu erfüllen, ist die erste Pflicht eines Moslem. Gott fragte alle Geschöpfe an dem Tage, wo das erste Versprechen gegeben wurde: ob er ihr Gott sein sollte oder nicht. Sie sagten: „Ja, Du bist unser Gott und Schöpfer.“ Am Tage der Auferstehung wird deshalb die erste Frage sein über das Halten von Verträgen. Ungläubige und Moslems werden sich auf diesen Prüfstein hin unterscheiden. Ihr seht also, daß das Halten von Verträgen von größter Bedeutung ist. Ich werde niemals ohne Ursache von diesem Vertrage abweichen, weil die Engländer bis jetzt noch in keiner Weise von der Grenzlinie, die auf der Landkarte festgelegt ist, und der ich beigepflichtet habe, abgewichen sind. Warum sollte ich es thun? Es zu thun, wäre nicht gerecht. Ich kann nicht auf Betreiben einiger selbsthüthiger Leute Schimpf und Schande auf mich und mein Volk bringen. Was Ihr mit eigener Hand gethan habt, müßt Ihr nun an Euren eigenen Hals heften. Ich habe nichts mit Euch zu thun. Ihr müßt Eure Angelegenheiten am besten selbst kennen. Jetzt, wo Ihr in Ungelegenheiten gerathen seid, wollt Ihr, daß ich Euch helfe. Ihr habt die Zeit verstreichen lassen, wo die Dinge in's richtige Geleise hätten gebracht werden können. Jetzt kann ich nichts sagen oder thun.“

Der britische Agent in Kabul meldet, daß eine den Inhalt des Schreibens wiedergebende Proclamation vor dem Polizeigebäude in Kabul angeheftet worden ist.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 15. October.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen bei Verhandlung der Vicinalbahnen Franz Major, Josef Wadaraß und Franz Sima und fordereten die Revision des Gesetzes über die Vicinalbahnen. Sodann gab Ministerpräsident Baron Banffy in einstündiger Rede Erklärungen über die Fumaner Frage ab. Der Gouverneurposten in Fiume soll noch im laufenden Jahre besetzt werden.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses ist für morgen, 11 Uhr Vormittags, zu einer Sitzung einberufen, in welcher die Vorlage über das Ausgleichs-Commissariat verhandelt werden soll. Der Bericht des Ausschusses über die Vorlage wird am Montag im Abgeordnetenhause eingebracht und zugleich beantragt werden, daß die Beratung des Gesetzes für Donnerstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt werde.

„Du verlangst Unmögliches von mir, Mutter,“ entgegnete mit fliegender Faust und keuchendem Athem der junge Mann. „Da Ihr doch Alle das Geheimniß errathen zu haben scheint, das ich in der tiefsten Tiefe meines Herzens verborgen währte, so müßt Ihr auch aus meinem Munde die Bestätigung hören! Ja, ich liebe Elfriede . . . ich liebe sie mit der ganzen Kraft meiner Seele und ich werde sie niemals, niemals vergessen . . .“

„Arno, besinne Dich! Du sprichst von der Gattin eines anderen Mannes!“

„Ja, sie gehört einem anderen Manne an, äußerlich — durch die Gesetze der Menschen gefesselt . . . oder sie liebt ihn nicht, sie ist ihm entfremdet durch seine Schuld . . .“

„Bist Du dessen so sicher mein Sohn?“

„Mutter, wenn es anders wäre, ich würde wahnsinnig! Elfriede kann nicht schuldig sein! Sie ist rein, wie ein Engel, sie ist eine Heilige . . .“

„Und wenn es so wäre, so dürftest Du Dich ihr doch nicht in Liebe nahen.“

„Ich weiß es, ich darf nicht . . . die Gesetze . . . die armeneligen Gesetze der Menschen, welche auf unsere Herzen keine Rücksicht nehmen . . . aber das Herz läßt sich nicht unter die Gesetze beugen . . . ich liebe Elfriede . . . und sie . . . sie . . . o mein Gott . . . mein Gott . . .“

Er schlug beide Hände vor das Antlitz und stand in furchtbarer Erregung da. Ulla empfand inniges Mitleid mit Arno, sie war überwältigt von der Macht seiner Leidenschaft, und wie alle weichen Frauen-naturen nahm sie für die Siebenbürger Partei. Sie schmeigte sich an die Seite ihres Gatten und sah mit schwebendem, bittendem Blick in sein finsternes Gesicht, als wolle sie ihn bewegen, ein tröstendes, milde Wort seinem Benden zu sagen. Baron Erich aber presste die Zähne fest aufeinander, dann rang es sich über seine Lippen:

„Schwächling . . . weiblicher Schwächling . . .“

Arno fuhr auf.

„Nimm das Wort zurück,“ rief er, und in seinem Auge bligte es drohend auf.

Die Einberufung des katholischen Congresses wird für den 11. November erfolgen. Die Sitzungen werden im Sitzungssaale des Magnatenhauses stattfinden, und zwar immer am Vormittag; an solchen Tagen, an welchen das Magnatenhaus Sitzung hält, wird der Congress nicht tagen.

Zu den Vorgängen in Kroatien wird vom 12. d. aus Agram gemeldet: Der Banus ist heute aus Budapest wieder nach Agram zurückgekehrt. — „Gruška Domovina“ meldet, das Volk in Rogoril (Bezirk Solpic), habe sich vor der Kirche angesammelt und halte gegen die Aufhebung der ungarischen Fahnen Wache. Der Kaufmann Stephan Milojevics, ein Sohn des orthodoxen Pfarrers, wurde verhaftet und dem Gerichtschofe in Solpic eingeliefert. — In Oracac soll angeblich eine große Bewegung unter der Bevölkerung wahrnehmbar sein, so daß Banden aus mehreren Stationen dahin dirigirt wurden. Die Nachricht des „Dobor“ von der neuerlichen Verhaftung zweier Geistlichen bestätigt sich nicht. — Der kroatische Landtag wird in der ersten Hälfte des Monats November zusammentreten, um das autonome Budget pro 1898, sowie die Vorlage über die Verlängerung des finanziellen Uebereinkommens zwischen Ungarn und Kroatien zu verhandeln. Die vereinigte Opposition rüft sich aus diesem Anlasse zu heftigen Debatten und ist es vorauszusehen, daß der Agrarmer Landtagssaal neuerdings der Schauplatz leidenschaftlicher Scenen sein wird.

Am 13. d. begann im österreichischen Abgeordnetenhause die Beratung über die Anträge betreffend die Anklage gegen den Ministerpräsidenten Graf Dabni.

Die Rede Dipauli's in Venz wird allenthalben discutirt. Die „Gazeta“ „Tagespost“ sagt die Bedeutung der Rede dahin zusammen, daß die Deutschen von Dipauli in nationaler Hinsicht Nichts zu erwarten, in freirechtlicher Beziehung aber Alles zu befürchten haben. Im Allgemeinen geht die Anschauung übereinstimmend dahin, daß diese Enunciation an dem bisherigen Verhältnisse der katholischen Volkspartei zu den übrigen Parteien des Hauses nicht das Mindeste geändert habe. Sogar die Uebersen haben, wie aus ihren Organen herauszulesen ist, aufgehört, darin ein Haar zu suchen.

Die Behauptung einiger italienischer Blätter, daß in der Erzherzog-Frage neue Schwierigkeiten aufgetaucht seien ist unbegründet. Der Friedensschluß mit Aethiopien kann als erledigt angesehen werden, so daß nur mehr die Feststellung der Modalitäten für die Räumung der jenseits der neuen Grenzlinie gelegenen Territorien seitens der Italiener erübrigt.

Dem Madrider „Imparcial“ zufolge wurden Verhandlungen eingeleitet, um die Unterwerfung der hervorragendsten Führer der Aufständischen auf den Philippinen zu erlangen. Das Blatt fügt hinzu: Wenn die Verhandlungen zu diesem Ziele führen, so wird es überflüssig sein, die spanischen Truppen auf den Philippinen zu vermehren.

Das leitende albanesische Comité, als dessen Organ das in Bukarest erscheinende Blatt „Schkipetarja“ gilt, hat beschlossen, für ein Zusammengehen der Albanen mit den Serben in Macedonien zu wirken. Das genannte Blatt hat in einem viel bemerkten Artikel ein albanesisch-serbisches Bündniß als die Grundbedingung für den Sieg der Sache derer Nationalitäten in Macedonien über die Präntensionen des Hellenismus erklärt.

Eine Uebersicht der „Vol. Corr.“ constatirt, daß das gewaltthätige Vorgehen der herkömmlichen Organe, die vor Kurzem in Folge der Ermordung eines Baptists nach Dedina (Wilajet Kossowo) entsendet wurden, in den südblichen Wilajets eine aufrührerische Bewegung hervorgerufen hat. Die Regierung hat zur Wiederherstellung der Ordnung nahezu 800 Mann Truppen aus Salonichi und größere Baptists-Abtheilungen nach den bezeichneten Landestheilen abgehen lassen. Auch dauern die in einzelnen Gegenden Albanien herrschenden, fast anarchischen Zustände an. Die von den Albanen verjagten Mutesariss von Bristina und Prizrend befinden sich noch immer in Uesfab. Die Bevölkerung von Prizrend hat seither auch noch andere Regierungsbeamte gezwungen, ihre Stellungen zu verlassen. In Uesfab hat die Feindseligkeit zwischen den Bulgaren und Serben einen Grad erreicht, wie kaum je früher. Außerdem herrscht eine sehr lebhafteste Verstimmung gegen den Wali, die in einer Eingabe an den Großvezir Ausdruck gefunden hat, in welcher die sofortige Abberufung des Generalgouverneurs verlangt wird.

Wiederaufnahme des Processus Dreifus. Der Dräffeler Correspondent des „Soir“ erzählt von einer hochgestellten Magistratsperson, daß in den nächsten Tagen die Wiederaufnahme des Processus Dreifus bevorstehe. Es sei klar erwiesen, daß der dritte Schriftkundige, auf dessen Watachen hin die Verurtheilung des Dreifus erfolgte, sich geirrt habe. Ein höherer Beamter des Kriegsministeriums habe die Unschuld Dreifus' gleichfalls längst eingesehen. Die Regierung sei über den augenblicklichen Stand der Affaire höchst aufgebracht; denn für den Fall, daß sich die Unschuld des Dreifus herausstellt, sei der Ausbruch eines Scandalprocesses für die nächsten Tage zu erwarten.

Spyonageproceß in Rußland. In allernächster Zeit kommt der Proceß gegen sieben Angeklagte zum Austrag, die, wie seiner Zeit gemeldet, russische Mobilisationspläne an Oesterreich verkauft haben. Die Hauptangeklagten sind Staatsrath Parunow nebst Tochter, wobei Letztere stark compromittirt ist, ferner ein Beamter im Kriegsministerium. In die Affaire verwickelt ist auch ein ehemaliger Adjutant des Festungscommandanten, bei welchem compromittirte Briefe gefunden wurden. Sämmtliche Angeklagte sitzen in Untersuchungshaft in der Peter-Pauls-Festung. Bei näherer Untersuchung erwies sich, daß die Pläne schon ziemlich alten Datums sind.

Tripolitaniens wird, wenn es so weiter geht, der wichtigste Verbindung- und Straßent des ottomanischen Reiches werden. Dieser Tage kam von Konstantinopel der türkische Dampfer „Sanieh“ an und schiffte elf Bglinge der Militärakademie in Siambul aus, der Insubordination gegen ihre Oberen angeklagt, in Wirklichkeit, weil sie der jungtürkischen Partei angehören. Dasselbe Schiff brachte Essad Bey von Damaskus in Syrien aus dem gleichen Grunde mit, außer ihm 17 Drusen, die man ihrem Bande entführte, um sie in Tripolis der türkischen Armee einzureihen. Dasselbe Schiff hatten 500 andere Drusen im vorigen Monat erlitten.

Die Unabhängigkeit Koreas. Der „Politique coloniale“ zufolge ist Rußland durch die Haltung Englands in der Behringstraße misstrauisch gemacht; man sei einem Complot auf die Spur gekommen, durch welches die Unabhängigkeit Koreas bedroht wird. Rußland habe das Complot entdeckt, indem es die Unabhängigkeit Koreas unter den Schutz Rußlands, Chinas und anderer Mächte stelle.

Verständenes. Um die Reform der Pädagogie in Oesterreich durchzuführen, wurde Dr. Stern, Professor der Geschichte an der Innsbrucker Universität, Mitglied des Landes-Schulrathes und hervorragender Anhänger der deutsch-conservativen Partei, in das Ministerium für Cultus und Unterricht berufen und dem Departement für Volksschulen zur Dienstleistung zugetheilt. Die Berufung dieses deutschen Universitätsprofessors war bereits mehrere Jahre in Sicht und steht in gar keinem Zusammenhang mit den gegenwärtigen politischen und parlamentarischen Zuständen. Diefelbe ist einzig und allein aus sachlichen Motiven erfolgt. Professor Dr. Stern ist nämlich der einzige Universitätsprofessor in Oesterreich, der eine lange, an einem Pädagogium absolvirte Dienstzeit aufweist. Dieses Moment war das Entscheidende. Die Thronrede hat bekanntlich eine

bereits in Vorbereitung befindliche Reform der Pädagogie angeknüpft, und Dr. Stern ist zum zeitweiligen Dienste nach Wien berufen worden, um vermöge seiner Erfahrungen bei dieser Reform mitzuwirken. Stern genügt als Historiker einen klugvollen Namen und seine Tiroler Freunde wünschen, daß er ein edler Charakter von gemäßigt conservativer Gesinnung ist.

Die Eisenbeinschäbe des Kongostaates sind, wie das Organ der Brüssler Kongoregierung erklärt, noch lange nicht der Erichöpfung nahe. Der an 70 Millionen Pectar umfassende Äquatorialwald sei von 7 Millionen Elephanten bevölkert (?), von denen im Durchschnitt jeder 5 Kilo Eisenbein trage. Man hat also 35 Millionen Kilogramm Eisenbein. Das Kilogramm Eisenbein hat durchschnittlich einen Werth von 15 Francs, so daß der Kongowald über einen Eisenbein-Reichthum von über 500 Millionen Francs besitze.

Stimmen aus dem Publicum.

Bitte.

Beim Herannahen des Winters mit seinen Schrecken für die Armen richtet die achtsungsvoll unterzeichnete Leitung an alle Gönner und Freunde des Luthertaus die herzliche Bitte, getragene, aber noch brauchbare Winterkleider, insbesondere Schuhwerk ihr zukommen zu lassen, um so mitzuhelfen an der Bekleidung Derer, welche der wärmenden Wohlthat auch in dieser Gestalt so sehr bedürfen.

Germannstadt, am 14. October 1897.

Die Leitung des Luthertaus: F. Leonhard.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 15. October.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Vizepräsidenten des k. ung. Ackerbauvereines für den Kreis-Gebiet Bezirk Unterallentauer Comitales mit der k. ung. landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Sitzungen des Klausenburger „Pflegervereines“ unter J. 94.214.13 mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Abisil) Behufs Sicherstellung der Abnahme der in der Stadt vom 1. Januar bis 31. December 1898 im Bereiche der Intendanten des k. und k. 12. Corps sich ansammelnden unbrauchbaren Bettendorren, Abfälle, unbrauchbaren Säcke und Packkisten, wird beim k. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt (Nähegasse Nr. 9, I. Stock) am 27. October 1897 um 10 Uhr Vormittags die Versteigerung mittelst Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerten durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, beim Verpflegs-Büro-Magazin in Kronstadt eingesehen werden.

R. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt. (Predigten in den evangelischen Kirchen.) Am Sonntag den 17. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Herr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Ergänzungswahl) Bei der am 13. d. stattgefundenen Ergänzungswahl der größeren evang. Kirchengemeindervertretung wurden 94 Stimmzettel abgegeben. Das Ergebnist ist bei den 46 ausgegebenen Mitgliebrern 42 wiedergewählt wurden, nämlich auf Oscar Wittbach, Dr. Adolf Schullerus, G. A. Scerapian, Albert Mangestius mehr Stimmen fielen, als auf Wilhelm Staudt, Michael Söllner, Michael Ziegler und Andreas Söbbel, daher jene in diesen in die Gemeindervertretung eintreten. In die 47. Stelle wurde Dr. Söbbel, Riemer, gewählt.

(Die Fahrordnung auf der Strecke Hermannstadt-Abvincz) ist — wie unseren Lesern aus dem Berichte über die Sitzung der Stadtvertretung vom 7. d. bereits bekannt — so ungünstig in Aussicht genommen worden, daß die Direction der Hermannstadt-Notenbank Eisenbahn-Gesellschaft bei Sr. Excellenz dem k. ung. Handelsminister die nöthigen Schritte zur Besserung dieser Schwierigkeiten zu thun beabsichtigt. Zur Unterstützung dieser Angelegenheit haben sich Dr. Karl Wolff, Dr. Arz v. Straußenburg und Bürgermeister Josef Drottschiff nach Budapest begeben.

(Aus der Theater-Kanzlei) Samstag den 16. d. gelangt auf allgemeines Verlangen die beliebte Suppl.'sche Operette „Die Modelli“ zur Aufführung. Herr Alfred Fischer singt in derselben die Castagnara-Strophem.

(Abisil) Eintrittskarten für die morgen Samstag 16. d. im Gesellschaftshause stattfindende Tanz-Soirée des k. ung. romanischen Frauen-Vereines können täglich von 9—12 Uhr Vormittags von 2—5 Uhr Nachmittags auch im Lotterietisch der k. ung. Local-„Albina“-Gebäude, Parterre links im Hofe zu 1 k. a. Person gelöst werden.

(Germannstädter Leihengesellschaft.) Die Jahresversammlung dieses Vereines hat unter dem Vorsitz des Herrn Ernsten A. Leusch am 14. d. stattgefunden. Die Rechnung weist einen Vermögensstand von 21.822 fl. 72 kr. aus; die Anzahl der Mitglieder betrug 648. Dem Vorsitzenden Herrn Karl Gezelius, der sich die Wiederwahl verbeten hatte, wurde für seine dem Vereine geleisteten vielfältigen Dienste der Dank votirt. Es wurden gewählt: zum Vorsteher: Friedrich Jäger, zum Controlor: Josef Connerth und in den Ausschuß: Joh. Albert, Samuel Traugott Binder, Wilhelm Krafft, Johann Reiffenberger und Friedrich Stürner.

(Die Ausstellung von Lotterie-Gewinngegenständen welche der hiesige romanische Frauenverein, mit der Präsidentin Frau Cosma, der Vicepräsidentin Frau Dabila, Frau Ruffu und der anderen Ausschuß-Damen an der Spitze, zur Förderung cultureller Zwecke veranstaltet, ist gestern im „Albina“-Gebäude eröffnet worden und hat sich sofort eines regen Besuches zu erfreuen. Das sich hierin kundgebende Interesse ist aber auch vollberechtigt, denn die zur Ansicht ausgestellten Gegenstände (in überwiegender Anzahl mit bewundernswürdiger Feinheit, Dauer, Geschicklichkeit und Farbgebung hergestellte Erzeugnisse der Kunstindustrie aus der Foparifer, Banater, Raramaroser Gegend und anderer Landestheile mit romanischer Bevölkerung, ferner Kunstgegenstände, Gemälde, Handarbeiten von geradem künstlerisch vollendetem Aussehen, von ehemaligen Böglingen des hiesigen romanischen Mädchens-Internates ausgeführte Wandmalereien, einige Delgemälde, Aquarelle, und Alles in einer Weise geordnet, die von dem feinem Geschmack der Vereinsdamen, die die liebevollste Weise die Aufgabe der Erklärung besorgen, zeugt), kann nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Besucher in hohem Grade zu fesseln und diese zu erfreuen und den besten Eindruck zu machen. Sämmtliche Ausstellungs-Objecte sind das Ergebnis freiwilliger Spenden und sprechen laut für die nachahmenswerthe Opferwilligkeit der Romanen, zumal wenn es sich um die Hebung der Cultur ihres Volkes handelt.

(Vortrag) Dr. J. Konai, dessen Flugbüchlein „Zion und Ungarn“ wir jüngst an dieser Stelle erwähnten, wird am 17. d. in

mittags 3 Uhr „Zionismus“.

— (D weit dieselbe im Gesamtamt Datsche gelte Diebstahles u.

— (Z gestern im g gräbnis finde kath. Friedbo Wie m

am Morgen d Josef Dalf b gemiffenhaft u und immer di Parteien s

hat. Ihre is Bis un

fähigkeit Sta Weichenzige jennigen für legen sind.

— (D Schäßburg Sitzung, in Denmal noch sammen 617 f der Henschule Pläne hiezu b Graf Louis v beifellen zu h

— (H historischen G Gega Ruun b Usaten einen b bekannt gibt, folgten mehre

— (A einigen Tagen zu stellen, die wählten. Wie Nachrich auf die Ausfürung lautet: „Die

find Jene, wel literarische Th Mitglieder sin Sprache cultivi liche und corre

— (Wa erichof im vor ihn und seine Ritaly gehand dem Hocke ge noch einmal m in Kockemet v Strafe von ber wurde.

— (Ein wurde dieser Balko verkauft Vengyel. De gnügen den n Beantwtein, u unterfertigten k famosen Gatter

— (Ei Tagen hat in dortigen penfor seiner Ueberfies

Wingensommlun machte der St zum Geschenk, u und erstattete flicgation befrä anordnete.

— (Di 12. October ge aus Jnnbrud, Erzhersog Ferl Anton Graf B l. Hauptmann, lieutenant. Gr forgesetzt.“

— (Bie „Wiener Tageb war die aberra richter von Leo Kunden in einer gerathen. Der eines Anzuges zehn Gulden W daß ein Wack handlung führte ausbedungene S gerufen. Der s

— (Z schwebt nich — Beuge: Ich Buge den Eid befragt werden, cipiel nicht. —

— (Kreppstralen zu nicht. — Nichter sprechen. — Be eine Bestrafung bereit, die fritte Kosten des Geri Kun, so zahlte i die frittige Su rief diese Scen Beugen die Ho verlassen.

— (Ein Hausbesitzer der erste Krie durch hängigvoll sein

— (W Platz de la Bot belegt werden m

bagogein angekündigt, und...
berufen worden, um...
Hirn genießt...
Titoler Freunde...
conservativer Ge...

Abend, wie das Organ der...
der Gerichtspräsident...
wald sei von 7 Millionen...
jede 5 Kilo Eisen...
15 Francs, so daß die...
500 Millionen Francs...

icum.
Schreden für die Annahme...
alle Männer und Frauen...
aber noch brauchbare...
zukommen zu lassen und...
er wärmenden Nächsten.

richten.
am 15. October.
Minister hat den Vizepräsident...
Ris-Engelber Bezirk des...
tribunalistischen Berichtes.

erium des Inneren hat...
unter §. 94. 214 f. 3.

nahme der in der Zeit...
eiche der Intendant des...
aren Bettenforten...
leinwand, dann der...
nd f. Militär-Ver...
asse Nr. 9, 1. Stock...
die Verabhandlung...
ristlicher Offiziere...
kann beim Militär...
Kaufmann, dann beim...
reden.

in Hermannstadt...
den Kirchen A. B.)...
um 1/10 Uhr Stadt...
che um 11 Uhr Stadt...
11 Uhr Stadtpredigt...

13. d. stattgefundenen...
Erzherzogs meindeber...
Erzherzog ist, daß von...
päßt wurden, während...
A. Scraphin und...
auf Wilhelm Scraphin...
döbel, daher jene statt...
47. Stelle wurde Karl...

de Hermannstadt...
richte über die Sitzung...
ungünstig in Wätsch...
nstadt-Rothensburger...
Handelsminister die...
en zu thun beabsichtigt...
Karl Wolff, Albert...
dies Dr. Dreileff grüßen...

am 16. d. W...
liche Decretie...
ngt in derselben neu...

morgen Samstag der...
Soire des höchsten...
lich von 9-12 Uhr...
im Lotterietheater...
nts im Hofe) zu 1 fl.

lit.) Die Jahresüber...
des Herrn Senats...
ung weist einen Ver...
der Mitglieder bedingt...
sich die Wiederwahl...
die diesjährigen Dienste...
er: Friedrich Feist;...
uß: Joh. Albrecht...
ann Reiffenberger...

innahmeständen...
mit der Präsidentin...
Frau Ruffi und den...
ung cultureller Zwecke...
t worden und hatte...
cht hierin fundgebende...
cht ausgelegten Gegen...
rdiger Feindschaft, Aus...
Erzeugnisse der Haus...
Gegend und anderen...
aufführerinnen, Gemälde...
eter Ausföhrung, von...
phen-Internates aus...
und Alles in einer...
Bereitschaften, die in...
sorgen, zeugt), können...
dem Grade zu selbst...
machen. Sämmtliche...
Spenden und sprechen...
omänen, zumal wenn...
elt.

glückselig „Bion und...
am 17. d., Nach...

mittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Gesellschaftshauses einen Vortrag über „Bionismus“ halten.
(Diebstahl.) Agneta Spielhauer, Bäckerin, wurde weislich von 11 Partein Geld, Wäsche und Einrichtungsgegenstände im Gesamtwerthe von 85 fl. 91 kr. stahl, dem k. Gerichtshofe eingeliefert. Dasselbe geschah mit ihrem Zuhälter Johann Schneider, welcher sich eines Diebstahls und der Fälschung schuldig machte.

(Todesfälle.) Elise Bonz, Steueromits-Controllors-Tochter, ist gestern im jugendlichen Alter von 17 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Samstag den 16. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Wie wir bereits in unserem gestrigen Blatte mitgeteilt haben, starb am Morgen des 14. d. M. plötzlich der Küster der ev. Kirchengemeinde A. S. Josef Balbierer, welcher sein Amt elf und ein halbes Jahr treu und gewissenhaft versehen und durch sein bescheidenes, freundlich entgegenkommendes und immer dienstwilliges Wesen im Verkehr mit seinen Vorgesetzten und den Parteien sich deren Werthschätzung zu verdienen und festzuhalten gewußt hat. Ehre seinem Andenken!

Wie zur Neubesehung der erledigten Küster-Stelle nimmt aus Gesellschaft Stadtprediger Dr. v. Hannenheim (Guetplaz Nr. 1) die Zeichenanzeigen entgegen, während die festgesetzten Gebühren — auch diejenigen für das Geläute — bei dem jeweiligen Zeichenprediger zu erledigen sind.

(Das Petöfi-Denkmal-Comité) hielt am 12. d. in Schäßburg unter dem Vorsitz des Obergespann Babitsch Sandor eine Sitzung, in welcher unter Anderem gemeldet wurde, daß zu der für das Denkmal noch notwendigen Summe von 2000 fl. verschiedene Städte zusammen 517 fl. 73 kr. beigetragen haben. Beschlossen wurde ferner, neben der Denkhäule bei den Fontänen ein Wächterhaus zu errichten. Die Pläne hierzu hat Oberingenieur Wockor angefertigt und der Grundbesitzer Graf Louis Haller machte sich erbötig, das Wächterhaus auf eigene Kosten herstellen zu lassen.

(Historische Gesellschaft.) Anlässlich der Festsitzung der historischen Gesellschaft des Hunyader Comitates begrüßte Präsident Graf Wégy Raun das neugewählte Comité und verlas unter kühnlichen Händelrufen einen Brief des Unterrichtsministers Wlassics, in welchem dieser bekannt gibt, die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft anzunehmen. Hierauf folgten mehrere Vorträge.

(Kaiser Wilhelm und die ungarische Akademie.) Vor einigen Tagen wurde gemeldet, einige Akademiker beabsichtigen den Antrag zu stellen, die Akademie möge Kaiser Wilhelm II. zum Ehrenmitglied wählen. Die „Hircarnot“ von kompetenter Seite erzählt, beruht diese Nachricht auf einem Irrthum, da schon § 13 der Statuten der Akademie die Ausföhrung eines solchen Planes unmöglich macht. Der Paragraph lautet: „Die Mitglieder der Akademie sind interne und externe. Interne sind jene, welche, sei es durch wirkungsvolle Unterstützung, sei es durch literarische Thätigkeit, die ungarische Wissenschaft gefördert haben; externe Mitglieder sind diejenigen, welche die Wissenschaften in nichtungarischer Sprache cultiviren. Die internen Mitglieder sind: Ehrenmitglieder, ordentliche und correspondirende Mitglieder.“

(Watermord.) Der Rectorméster Landmann Stefan Kiraly erschoß im vorigen Jahre seinen eigenen Vater Franz Kiraly, weil dieser ihn und seine Mutter unabhängig versorgt und mishandelt hatte. Stefan Kiraly stand in der Unternehmung, er habe den Revolver direct zu dem Brude gekauft, um seinen Vater, falls dieser ihn oder seine Mutter noch einmal mishandeln sollte, zu erschlagen. Der königliche Gerichtshof in Rectorméster verurtheilte Stefan Kiraly zu 12 Jahren Zuchthaus, welche Strafe von der königlichen Tafel auf 10 Jahre Zuchthaus herabgemindert wurde.

(Eine wohlfeile Frau.) In Szentleonyfalva (Araber Comitats) wurde dieser Tage ein curioser Handel perfect. Der Landmann Johann Ballo verkaufte seine Frau einem entfernten Verwandten Namens Andreas Bengyel. Der Kaufschilling für die brave Frau, die mit sichtlichem Vergnügen den neuen „Gatten“ acceptirte, betrug — einen halben Liter Branntwein. Leider dürfte die Behörde ihrerseits den von zwei Zeugen unterfertigten Vertrag nicht ratificiren. Die Gendarmen hat gegen die somfren Gatten die Anzeige erstattet.

(Eine confiscirte Münzensammlung.) Vor einigen Tagen hat in Eszég eine interessante Confiscation stattgefunden. Dem dortigen pensionirten städtischen Ingenieur Roz Buder wurde aus Anlaß seiner Ueberföhrung von dort seitens des Stadtmagistrats seine werthvolle Münzensammlung in Beschlag genommen. Um der Confiscation vorzubeugen, machte der Ingenieur die Sammlung seinem Freunde Dellmanovich zum Geschenke, der Magistrat betrachtete dies jedoch als eine fictive Schenkung und erhaltete der kroatischen Landesregierung Bericht, welche die Confiscation bestätigte, und die Einverleibung derselben in das städtische Museum anordnete.

(Disanzritt eines Erzherzogs.) Aus Linz wird vom 12. October gemeldet: „Gestern Abends 7 Uhr langten von ihrem Ritte aus Innsbruck, von Wölsbruck kommend, hier im „Hotel Krebs“ an: Erzherzog Ferdinand Karl, k. und k. Oberstlieutenant, mit den Herren Anton Graf Verchtold, k. und k. Hauptmann, Tito Vogl, k. und k. Hauptmann, und August Graf Dollfuss-Redrigotti, k. und k. Oberstlieutenant. Heute Früh 9 Uhr wurde der Disanzritt nach Persenbeug fortgesetzt.“

(Wieder zahlen, als Schwörend!) Aus Wien berichtet das „Wiener Tageblatt“: „Wenn zwei sich streiten — zählt der Dritte.“ Das war die überraschende Moral einer Geschichte, die dieser Tage den Bagatellrichter von Leopoldstadt beschäftigte. Ein Schneidermeister war mit einem Kunden in einen Rechtsstreit wegen einer Preisdifferenz von vier Gulden gerathen. Der Kunde hatte nämlich den Schneidermeister auf Ausföhrung eines Anzuges verklagt, die letzterer verweigerte, weil der Bekleider nur zehn Gulden Macherlohn zahlen wollte, während der Schneider behauptete, daß ein Macherlohn von 14 Gulden ausgemacht sei. Bei der Verhandlung führte der Kläger einen Zeugen vor, der bestätigen sollte, daß die auszubehrende Summe nur zehn Gulden betrug. Der Zeuge wird vorgeladen. Der Verteidiger stellt den Antrag auf Vertheidigung. — Zeuge: Ich schwöre nicht. — Advocat: Ich muß auf Ihre Vertheidigung bestehen. — Zeuge: Ich schwöre doch nicht. — Richter: Sie sind verpflichtet, als Zeuge den Eid zu leisten, daß Sie über Alles, worüber Sie vom Gerichte befragt werden, die Wahrheit sagen werden. — Zeuge: Ich schwöre principieel nicht. — Richter: Ich bin in der Lage, Sie durch Geld- und Arreststrafen zum Eide zu zwingen. — Zeuge: Und dennoch schwöre ich nicht. — Richter: Dann zwingen Sie mich, über Sie eine Strafe auszusprechen. — Zeuge: Da ich unter keiner Bedingung schwöre, aber auch eine Bestrafung nicht über mich ergehen lassen möchte, so erkläre ich mich bereit, die strittige Differenz selbst zu bezahlen. — Richter: Auch um die Kosten des Gerichtsverfahrens handelt es sich jetzt. — Zeuge (resignirt): Nun, so zahle ich auch diese. Sagt es, nimmt die Briefstafel und zählt die strittige Summe und die abgelassenen Gerichtskosten. Im Auditorium rief diese Scene großen Beifall hervor, einige Personen reichten dem Zeugen die Hand, während Kläger und Beklagter zurüben den Saal verließen.

(Eine Krise unter den Pariser Hausbesitzern.) Die Hausbesitzer der inneren Stadttheile von Paris machen gegenwärtig eine sehr ernste Krise durch, deren Ausgang für sie nur ungünstig, ja vielleicht verhängnißvoll sein kann. In den alten Häusern des Centrums haben die Miethzins in ganz außergewöhnlicher Weise abgenommen und sogar an der Place de la Bourne, wo ehemals das kleinste Local gewissermaßen mit Gold belegt werden mußte, konnten in einzelnen Häusern die Miethverträge nur

unter der Bedingung erneuert werden, daß die Hausbesitzer bis zu 75 Percent den Miethzins nachließen, nur um die Locale nicht leerstehen zu lassen. Die Ursachen dieses Miethsturzes sind verschiedener Art: Für's Erste bieten die alten Häuser von Paris aus nicht eine Spur von dem Comfort und der Bequemlichkeit, die heute in den Neubauten geliefert werden. Des Weiteren greift immer mehr die Londoner Sitte um sich, das Geschäft im Centrum der Stadt, in der City, zu errichten, die Wohnung aber nach der Umgegend zu verlegen. Ein Gang durch die sonst belebtesten Straßen von Paris, ja selbst durch die Avenue de l'Opera, zeigt, wie viele Wohnungen leerstehen, die früher von der vornehmen Welt oder von großen Geschäftleuten bewohnt worden waren. Die begüterten Leute, die nicht im Innern von Paris wohnen müssen, ziehen auf's Land, wo sie bei einer einmaligen Ausgäbe von 80.000 bis 100.000 Francs ihr eigenes, luxuriös eingerichtetes Haus haben können. Dieser Zug auf's Land hat natürlich auch Miethbrände geschaffen, deren nicht geringster derjenige ist, der mit den Baugründen getrieben wird. Capitalisten kaufen große Besitzungen auf und parzelliren dieselben, wobei sie gleichzeitig kleine Häuser errichten, die gegen Monatszahlungen überlassen werden. Der Pariser Gemeinderath, dem es natürlich um seine Detrouveemahme bangt und der auf die „Grands Eteteurs“, die Schaftwürde, Rücksicht nehmen muß, deren Kundenkreis nach und nach enger wird, hat alle erdenklichen Anstalten versucht, um die Stadtbahn, die den Auszug der Bevölkerung beschleunigen würde, zu hintertreiben, bis er schließlich das Heilige Project einer elektrischen Bahn genehmigte, das aber dasjenige eines neuen Netzes von Trambahnen ist. Schöpfen hat ihm aber diese Haltung bisher nicht, da die Pariser auch ohne die Stadtbahn auswandern.

(Adelina Patti — extrakt.) Adelina Patti ist in Paris nicht unbedenklich erkrankt. (Die Patti steht im 54. Lebensjahre.) — (Die Feindin der Republik.) Aus Paris wird geschrieben: Es gibt in Paris zahlreiche Sonderlinge, deren Eigensinnigkeiten unbekannt bleiben, obgleich sie sich mitten im regsten Boulevardleben fundgeben. So ist seit 27 Jahren ein Haus, das im Mittelpunkte des Pariser Treibens, am Boulevard Poissonniere gelegen ist, wegen einer ungläublichen Marotte der Besitzerin deselben unbewohnt. Durch Zufall ist die Sache, auf die man bisher gar nicht achtete, in ihren Urursachen bekannt geworden und die zahlreichen Passanten, die bisher unbefümmert an dem stillen Gebäude vorbeieilten, bleiben seit Kurzem in Scharen vor ihm stehen, um ihre Ansichten über die eigenartige Besitzerin des Hauses, Mme. de P., auszutauschen. Diese hat nämlich seit der Proclamation der Republik beschlossen, kein neuen Preis Freunde oder gar Vertheidiger des neuen Regimes in ihr Haus als Miether aufzunehmen; aus Haß gegen die Republikaner, mit denen sie auch nicht die geringsten Beziehungen unterhalten will, hat sie ihrem Hausmeister Befehl ertheilt, alle Wohnungen hermetisch zu verschließen. Dieser Haß ist im Laufe der Jahre nur noch erbitterter geworden; eine einzige Wohnung in dem großen Gebäude, das wegen seiner Lage mitten im regsten Verkehr einen colossalen Miethwerth repräsentirt, ist besetzt: in ihr haust die menschenscheue Dame mit drei Diensthöten, die selbstverständlich ihre politischen Ansichten völlig theilen. Frau de P. lebt in größter Abgeschlossenheit, empfängt keinerlei Besuche und weigert sich durchaus, von dem KENNTHNIG zu nehmen, was draußen vorgeht. Alles, was sie weiß und sie in die höchste Aufregung versetzt, ist die Thatsache, daß die Republikaner noch immer die Staatsgewalt in den Händen haben.

(Am Drüßler Nordbahnhof) hat sich ein Haarfünter niedergelassen, der die Drüßler Weltzustellung gründlich auszubeuten dachte. Da am Nordbahnhof der größte Fremdenverkehr herrscht, so besuchten viele Ausländer den Laden dieses Haarfünters, der je nach dem Aussehen der Persönlichkeiten die Unverschämtheit hatte, für das Rasiren und Haarschneiden 5, 6, 7 und 8 Kreuzer zu fordern. Die Polizei legte ein Einvernehmen ab, da für das Rasiren und Haarschneiden 7 oder 8 Kreuzer zu fordern kein Vergehen sei. Die Polizei gab jedoch der Staatsanwaltschaft von den Vorgängen Nachricht. Anfang der Woche ereignete sich ein neuer Vorfall. Ein junger Deutscher, Sternberg, ließ sich dort rasiren und seinen Kopf kauft. Der Friseur forderte 5/2 Kreuzer, die der Deutsche unter keinen Umständen bezahlen zu wollen erklärte. Der Haarfünter machte kurzen Proceß, schloß die Thür des Ladens ab und erklärte Sternberg, daß er nur nach erfolgter Bezahlung den Laden verlassen dürfe. Sternberg bezahlte und eilte zur Polizei. Die Anzeige ist jetzt erhoben worden und es sind Maßnahmen angeordnet, die dem laubenen Haarfünter sein Handwerk legen.“

(Die Sage von dem Kaiser Rothbart) hat in Rußland ein Pendant gefunden, und zwar ist ihr Feld der schwebische Rittergeneral Sobolew. Dieser Tage verammelte sich auf dem Bahnhöfe in Wladimirskas eine gewaltige Menschenmenge, um auf den aus Rußland eintrifenden Zug zu warten, der Stobolew bringen sollte. Man konnte da merkwürdige Dinge hören, die der Ansicht, daß unsere Zeit keine legenden-bildende Kraft mehr besitze, gründlich ein Ende machen wußten. Sobolew sei gar nicht gestorben, er habe sich hieher nur in Frankreich vor irgendwelchen Feinden verborgen gehalten; statt seiner habe man einen einfachen Soldaten berüht, der ihm ähnlich gesehen. Andere wieder wollten wissen, daß Stobolew in dem Kriege zwischen Japan und China unter fremdem Namen eine Armee befehligte, und so ging Rede und Gegenrede hin und her, bis endlich der heiß ersehnte Zug eintraf, natürlich aber ohne Stobolew, und die bitter enttäuschte Menge sich auf den Heimweg machte.

(Es ist in Amerika) gar nichts Ungewöhnliches, daß Studenten während der Ferienzeit und in ihren freien Stunden ganz untergeordnete Beschäftigungen verrichten, um sich Geld für ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Neuestens scheinen die Studentinnen in ihren männlichen Kollegen es auch in dieser Richtung gleichthun zu wollen. So hat Miss Lu Berne Hall in Denver sich entschlossen, als Schuhpuherin die Kosten des Studiums am Vassar College zu erwerben. Die intelligente und schöne junge Dame trat in den Dienst eines jener Establishments, welche dort das Schuhpuhern in den Häusern und auf der Straße besorgen. Der heroische Entschluß der jungen Dame, welche durch die Zeitungen bekannt wurde, hatte jedoch zur Folge, daß ihr zahlreiche Geliebten zusammen, so daß sie das beschwerliche Metier sehr bald aufgeben konnte.

(Ein eigenartiges Fest.) Amerikanische Blätter brachten vor Kurzem die Beschreibung eines eigenartigen Festes, das von zwei jungen Damen in Cincinnati veranstaltet wurde und bei dem sich alle Theilnehmer glänzend unterhalten haben. Da es dem Vater der lebenslustigen jungen Amerikanerinnen aus Geschäftsrücksichten nicht möglich gewesen war, mit seinen Töchtern den Sommer in einem Seebade zu verbringen, grübelten die beiden Mädchen darüber nach, auf welche Weise sie sich einmühen für die Entbehrung der herrlichen Strandbelustigungen schadlos halten könnten. Die fröhlichen jungen Damen luden eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft nicht in ihr eigenes prächtiges Wohnhaus, sondern in die öffentliche Badeanstalt von Cincinnati, welche sie für diesen Zweck gemiethet hatten. Die ganze Halle hatte man mit Zöhen, Lampen und Blumengetüben geschmückt, und hier empfingen die in reizenden „Bademassen-Costümen“ stehenden Gastgeberinnen ihre Gäste, welche ebenfalls in Verköhlungen erschienen, die Maskenanzug und Badekleid in hübscher Art vereinigen. Die Reihen der Geladenen hatte natürlich vermischt, die Gestalt irgend eines im Wasser lebenden Geschöpfes nachzuahmen. Da gab es Seehunde, Fischottern, Hummern, auch Fische und anderes Gethier; die jungen Mädchen hatten es sich angelegen sein lassen, Perlen, Korallen und Seesterne zu verköhlern. Am schönsten waren die Wasserjungfern, die in der märchenhaften Beleuchtung so natürlich ausjagen, daß man jeden Augenblick glaubte, einen Theil des schuppigen-länglichen Fischschweifes, ohne den man sich eine echte Nixe nicht denken kann, im schimmernden Wasser auftauchen zu sehen. Ein Streichorchester, hinter Blumen und Blattpflanzen versteckt, ließ von der Galerie herab die schönsten und weichsten Melodien erklingen, nach denen verschiedene Wasserquadrillen getanzt wurden. Zum Schluß gab es sogar

einen Cotillon, bei dem es Ueberrassungen regnete in Form von gefüllten Silberfischen, Korallen, Hummern, Muscheln mit Inhalt und ähnlichen passenden Scherzartikeln. Die ausgelassene Lustigkeit der jungen Leute erreichte jedoch den höchsten Grad, als überall schwimmende Tischchen auftauchten, die mit einem dichten Kranz von Schiß und Wasserrofen umgeben, die delicatesten Lederbissen den durch die Bewegung im Wasser hungrig gewordenen Gästen darboten. Alle Theilnehmer erklärten, nie ein schöneres Fest mitgemacht zu haben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 15. October.

Gestern wurde der Schwank „Zwei glückliche Tage“ aufgeföhr; es ist das eine der schwächsten Arbeiten der Stückschreiber-Compagnie Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg. Eigentliche Handlung bietet der Schwank fast gar keine, das Ganze muthet wie eine Sammlung von verschiedenen, in Scene gesetzten Anekdoten an, die beim ersten Anhören stark, beim zweiten Anhören weniger belacht, bei dritter Wiederholung aber den Erzähler der Gefahr aussetzen, daß ihm „Weidinger!“ zugerufen wird. Die einzigen annehmbaren Gestalten sind die des Wiener Pepi Freisinger und die des Lütchen; alles Uebrige, was drum und dran hängt, ist wenig nobelhafter Aufputz. Für eine Satire auf die modernen Architekten ist die Sache denn doch zu oberflächlich gezeichnet.

Herr v. Lenor war als Pepi Freisinger wieder der Held des Abends; er gestaltete diese Figur — ohne auch nur einen Moment dem Eigertum Conceptionen zu gewähren — mit unübersehlicher Liebenswürdigkeit zu einem Prototyp ungewundener und echter Gemüthlichkeit. Die Erzählung von der Zubereitung der Backen und den anderen kulinarischen Genüssen in der Kaiserstadt an der Donau, die Scenen mit Lütchen und der Zimmerwirthin waren zu kostbaren Perlen der Schauspielkunst ausgeföht. Schallender Beifall und Hervorrufe lobten seine künstlerische Leistung. — Nicht im heimliche Herr Fischer für seinen mit „Nichts“ freigegeben, gutmüthigen Lütchen die Ehren des Abends ein. — Das Epiloden-Gespaar des Lustschloßer-Ingenieurs Hugo Witte und seiner klugen Gertrude fand in Herrn Del Bopp und Frä. Zubrot elegante und degarierte Darsteller. — Sicher, wie immer, bewegte sich Frau Austerlitz als Erbante aus der Stadt Kant's. — Ganz trefflich entledigten sich ihrer Aufgaben die Herren Brüller (Weinholz), Laube (Worawetz), Bilzer (Baumeister) und Scrotoppi (Muschke), desgleichen die Damen Renner (Vertba), Weiser (Eise) und Dejan (Dienstmädchen).

Das Haus war schwach besetzt, folglich lautet die Schlußrechnung: Auf der Bühne „Zwei glückliche Tage“, — an der Theatercaffe kein glücklicher Abend.

Marktbericht.

Hermannstadt, 15. October. Weizen per Metralter 76 bis 80 Kilo fl. 8.80 bis 9.50, Halbrucht 70 bis 74 Kilo fl. 7.90 bis 8.50, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 5.50 bis 6.—, Gerste 68 bis 68 Kilo fl. 4.20 bis 4.60, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Rutzung 70 bis 74 Kilo fl. 4.— bis 4.80, Dinkel 76 bis 82 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 68 bis 70 Kilo fl. 2.50 bis 3.—, Bohnen 48 bis 50 Kilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 76 bis 80 Kilo fl. 5.50 bis 6.50, Linen 78 bis 82 Kilo fl. 7.50 bis 8.50, Hülsen 76 bis 80 Kilo fl. 6.00 bis 7.—, Weizenries per 100 Kilo fl. — bis 22.—, Mehl Nr. 0 fl. 20.05, Mehl Nr. 1 fl. 19.75, Mehl Nr. 3 fl. 19.05, Mehl Nr. 5 fl. 18.30, Speck fl. 56 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Unschlitt fl. 12 bis 18, Kerzen-Unschlitt fl. 24 bis 26, geessene Unschlittfl. fl. 38 bis 40, Speck fl. 20 bis 30, Fett fl. 1.10 bis 1.50, Pott fl. 32 bis 36, hartes Brennöhl per Kubikmeter fl. 3.— bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch per Kilo 46 bis 60 kr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Kilo 42 bis 60 kr., Kalbfleisch 30 bis 40 kr., Schweinefleisch 48 bis 52 kr., Schafschmalz 28 bis 30 kr., Eier 10 Stück 30 bis 33 kr.

Fremden-Liste.

vom 15. October.

- Hotel Nämischer Kaiser. v. Peths sammt Tochter, Brietiere von Kiralybalma; Taglicht, Privatier, von Fogaras; Fanger, Ingenieur, Ceimlou, Mohrer, Borr, Kaufleute, von Bolest; Konop Ingenieur, Pente, Szilagy, Csöler, Selim, Weiß, Ledermann, Kaufleute, von Wien; Grünwald, Kronberger, Lang, Michal, Grün, Kaufmänner, Kaufleute von Budapest; Krauß, Kaufmann, von Karlsburg; Wangolts, Kaufmann, von Berlin.
Hotel Neuröhrer. Jurecz, Kaufmann, von Galova; Pap, Kaufmann, von Klausenburg; Euroch, Ministerialrath, Szalay, Electro-Technik, Jung, Reisenber, von Budapest; Witalach, Procurator, Reichen, von Wien; Rosenfeld, Reichenber, von Temesvar; Dacalescu, Galacanu, Ingenieure, von Bukarest; Ruber, Pannacef, Grunbessiger, von Kis-Lobos.
Hotel Welger. Bircescu, Privatier, von Pancsova; Dr. Gebeles, Dr. Boju, von Pippa; Adam, Tufan, Capriester; König, Geheilmann, von Porumbach; Spengler, Müller; Steiner, Brodnictschänderin, von Kronstadt; Ghinich, Gschwirth, von Reußmarkt; Maniga, Oeconom, von Beszina; Temich, Oeconom, von Heibendorf.

Neuheiten in Seidenstoffen
weisse, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 Kr. bis n. 12 per Meter porto- und zollfrei in's Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private, Tagesmode von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.
Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich.
Königl. Spanische Hoflieferanten

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Samstag den 16. October 1897:
I. Abonnement. Das Modell.
Operette in 3 Acten von Franz v. Suppé.
Vorstellung Nr. 11.

Table with columns for currency types (e.g., 4 1/2% unq. Goldrente), values, and exchange rates for various locations like Budapest and Vienna.

Table with columns for currency types (e.g., 4 1/2% unq. Goldrente), values, and exchange rates for various locations like Budapest and Vienna.

M.-Z. 14519/1897.

[790] 2-2

**Kundmachung**

über die Einberufung zur Honvéd-Controll-Verammlung pro 1897.

Laut Verabredung des k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commandos, Z. 3217/1897, findet die heutige Honvéd-Controll-Verammlung in Hermannstadt am 25. October 1897 statt.

Die Amtshandlung, zu welcher jeder Controllpflichtige den Honvéd-Paß mitzubringen hat, beginnt um 10 Uhr Morgens beim k. u. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commando, Honvéd-Caserne (Bauholzplatz).

Zum Erscheinen zur Honvéd-Controll-Verammlung sind mit Ausnahme jener, welche heuer in activer Dienstleistung gethanen sind, oder zur Ausbildung oder periodischen Waffenübung eingerückt waren, alle Honvéds und alle Landwehrmänner der im Reichsrath vertretenen Länder ohne Unterschied, ob dieselben im Aufenthaltsort ständig sind oder sich nur zeitweilig hier aufhalten, verpflichtet.

Die Nach-Controll findet am 12. November 1897, Vormittags 10 Uhr, am selben Ort statt.

Hermannstadt, am 9. October 1897.

Der Stadt-Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 22. November bei der Verwaltung des Raabener Buchhauses Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Schuhwerk.

Am 21. December (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaft der Maria Otilia geb. Oetia in Refnar. (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 12. Januar (auch unter dem Schenkungsrechte) Eigenschaft des Josef Szjas in Petrozjón. (Petrozjer Bezirksgericht).

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof an Constantin Sa'amón, zur Tagfahrt am 10. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirks-Gerichtshof an Todor Munteanu jun., zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kaundert in Rechnitz und des Georg Müller in Sanct-Georgen bis 22. November.

Vom Landes-Gerichtshof an Avigja Kopoljev, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Systerian bis 10. October 1898 wieder bezuziehen.

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof an Constantin Sa'amón, zur Tagfahrt am 10. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirks-Gerichtshof an Todor Munteanu jun., zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kaundert in Rechnitz und des Georg Müller in Sanct-Georgen bis 22. November.

Vom Landes-Gerichtshof an Avigja Kopoljev, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Systerian bis 10. October 1898 wieder bezuziehen.

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof an Constantin Sa'amón, zur Tagfahrt am 10. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirks-Gerichtshof an Todor Munteanu jun., zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kaundert in Rechnitz und des Georg Müller in Sanct-Georgen bis 22. November.

Vom Landes-Gerichtshof an Avigja Kopoljev, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Systerian bis 10. October 1898 wieder bezuziehen.

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof an Constantin Sa'amón, zur Tagfahrt am 10. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirks-Gerichtshof an Todor Munteanu jun., zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kaundert in Rechnitz und des Georg Müller in Sanct-Georgen bis 22. November.

Vom Landes-Gerichtshof an Avigja Kopoljev, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Systerian bis 10. October 1898 wieder bezuziehen.

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof an Constantin Sa'amón, zur Tagfahrt am 10. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirks-Gerichtshof an Todor Munteanu jun., zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kaundert in Rechnitz und des Georg Müller in Sanct-Georgen bis 22. November.

Vom Landes-Gerichtshof an Avigja Kopoljev, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Systerian bis 10. October 1898 wieder bezuziehen.

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof an Constantin Sa'amón, zur Tagfahrt am 10. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirks-Gerichtshof an Todor Munteanu jun., zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

Vom Bezirks-Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kaundert in Rechnitz und des Georg Müller in Sanct-Georgen bis 22. November.

Vom Landes-Gerichtshof an Avigja Kopoljev, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Johann Systerian bis 10. October 1898 wieder bezuziehen.

Vom Landes-Gerichtshof an Josef Kovacs, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.

**Zwei Zimmer**  
elegant möblirt, für alleinstehende Herren  
sofort zu vermieten  
**Zeughofplatz 5.**

Die Zimmer können zu jeder Tageszeit besichtigt werden. [774] 3-3

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluß ihrer Kleider. — Zu haben in allen Schneid- zugehör- Geschäften der Monarchie. [652] 13-39

**Hallerwiesen-Parzelle**

736 □ Klaftern  
zu verkaufen.  
Mähreres Kaltbrunnengasse 7.  
(789) 1-1

**Milch-Lieferung**

wird gesucht für die Hermannstädter Staats-Irrenheilanstalt. Täglicher Verbrauch 45-50 Liter, 3-mal wöchentlich 85-90 Liter. — Reflectanten wollen sich beim Director der Anstalt melden. [779] 3-3

**Echte Brüner Stoffe für Anzüge**  
Herbst und Winter 1897.

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, completen (Mod. Hefe und Stoff) gebend, kostet nur  
fl. 4.80 aus guter  
fl. 6.— aus besserer  
fl. 7.75 aus feiner  
fl. 9.— aus feinsten  
fl. 10.50 aus hochfeinsten  
echter Schafwolle

**Siegel-Imhof in Brünn.**

Muster gratis und franco. Mithergleiche Lieferung garantiert. Die Vortheile der Privatlandschaft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksort zu bestellen, sind bedeutend. [118] 37-45

**Tüchtige Agenten gesucht.**

Personen jeden Standes, welche gegen hohe Provision die Agentur einer Actien-Gesellschaft übernehmen wollen, wenden sich unter „F. J. 300“ an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. [452] 6-9

**Friedrich Wammieck & Co.**

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei,  
Brünn, Mähren,

übernimmt [588] 9-52  
**Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke.**

Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen. Illustrierte Prospekte gratis. Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

**I. Königl. ung. priv. Classen-Lotterie.**

Grösster Gewinn:  
eventuell  
**Eine Million Kronen.**

Ziehung: II. November 1897.



Loose versende gegen Nachnahme, jedoch kann der Betrag auch mit Postanweisung, oder in eingeschriebenem Brief eingesendet werden.

Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt. Die Ziehungsliste wird Ihnen von mir sofort nach der Ziehung unaufgefordert zugesandt.

Bestellungen wolle man baldigst einenden an den mit dem Verkaufe der Loose betrauten Hauptcollecteur [789] 2-8

**Eduard Bihari, Budapest, Kerepeserstr. 20.**



**Allein echt englischer Wunderbalsam**

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des

**A. Thierry in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel. Brust- und Lungenentzündung, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.

Zum Ziehen der Reihtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschlösschen, in welche meine

Penna „Adolf Thierry, Apotheke“ eingedrückt ist. Jeder Balsam, der nicht mit der obestehenden grüneren Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obestehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publikum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng rechtlich verfolgt und gehandelt. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher jedes Fläschchen versehen sein muss.



**Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenen Beinfractur vollkommen geheilt, neerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebsartiges Leiden.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei Ober Brust der Wöchnerinnen, Stöckung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Betäuen, Wunden, Ekzeme, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschungen aller Art, erkrankten Gliedern, beim Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwämmen, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Obrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglichlicher in der Wirkung.

Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht verwendet; die Verwendung geschieht ausschließlich nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegränzt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzig Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Depots in den meisten Apotheken.

Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524. (489) 19-30

**Gummi-**

Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantirt echt franz., per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Süßspeiseforten etc. Ausführl. Preisliste gratis und franco. Verkauft discreet, postfrei. [749] 2-13

**LUDWIG FISCHER,**

Gummiwaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

**Beste Wicje der Welt!**

Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur

**Fernolendt-Schuhwische,** für liches Schuhwerk nur Fernolendt-Naturleder - Crème.

Heberall vorrätzig! Kaiserl. kön. priv. Fabrik

gegründet 1832 in Wien.

**Fabriks-Niederlage** Wien, I., Schulerstrasse 21.

Wegen der vielen werthlosen fälschungen, Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

**St. Fernolendt.**

[142] 52

Pränumerations...  
Jahresbeitrag...  
Halbjährig...  
Monatlich...  
Mit Postkarte...  
In Wien...  
In Aachen...  
Für die Redaction...  
Manuscripte werden...  
Fiktal-Abonnem...  
No. 240...  
In einem...  
Bjedomosj...  
handelt sich...  
russischem...  
Dienst für...  
hätte. Trog...  
bulgarische...  
Bilgige Ver...  
daß die Reg...  
drei Jahre...  
wolle. Dabi...  
sonderb un...  
Ende ganz...  
granat auf...  
Kritikbin...  
förderung...  
In der Zus...  
erlaubt das...  
der in gänz...  
man aus dur...  
Zeit nichts...  
inneres Band...  
gehörte nur...  
bei den Stab...  
entwickselt...  
hier bei...  
Ranier, sich...  
werde dabei...  
nicht, Munition...  
einem Wort...  
sie befände...  
auf...  
Kroßregeln...  
nur nach dem...  
Officiere f...  
Der Hüft...  
die Zurückber...  
nicht gebil...  
welche der...  
ihm ergeben...  
offenbings...  
den Mund voll...  
bulgarische...  
einer Silbe...  
Emigranten...  
Das G...  
Officiell...  
schießenden...  
Regentin...  
auf Ruba...  
eine strenge...  
Gefährlich...  
Königin...  
selbe hätte...  
das System...  
ihm bekannt...  
gar zu entm...  
Die Mutter...  
war bloß...  
richten hat...  
Ich fordere...  
vor der heil...  
Klagt das...  
daß die Frau...  
Neigung w...  
brechen kann...  
gegen jenen...  
welche Du...  
brechen, nein...  
Achtung vor...  
welcher die...  
erhält. Ich...  
Geiz und Sit...  
Belieben des...  
die natürlichen...  
werden, als...  
Geiz, eine...  
berbens, der...  
welches die...  
der Gefe...  
stark genug...  
und behält...  
Achtung vor...